



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister**

**Mauch, Johann Matthäus von**

**Berlin [u.a.], 1855**

Beispiele römisch-jonischer Ordnung.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

gen das Auge zu mehr und mehr hervor. Die Pilaster sind reich verziert. Die Säulen, mit attischer Basis, sind nur 19 Fuß 1,95 Zoll hoch und 2 Fuß 2,35 Zoll englisch unten dick. Das Gebälk ist, dem Verhältniß und der Gliederung

nach, übereinstimmend mit demjenigen am Bogen des Hadrian (siehe Tafel 62), nur mit dem Unterschiede, daß die Streifen des Architravs vertical stehen, während sie beim Bogen des Hadrian unten vortreten.

#### Pilaster = Kapitäl aus der Cella des Tempels des Apollo Didymäus bei Milet.

##### Tafel 43.

Diese schönen, höchst interessanten Kapitäl gehören den Pilastern an, welche ringsum an den Wänden in der Cella des schon erwähnten Tempels standen. Unter Fig. 1. ist der Aufsriß von einem dieser Kapitäl, und bei Fig. 2. die Seiten-Ansicht nebst dem Durchschnitt durch die Mitte der Front desselben vorgestellt. Zu beiden Seiten der Fig. 1. sind die Durchschnitte in vergrößertem Maasstabe angegeben, welche bei den gleichbezeichneten punktirten Linien durch einzelne Verzierungstheile der Front genommen sind. Das große Mittelfeld ist bei einem anderen Kapitäl durch Greife mit Adlersköpfen geziert, siehe Fig. 4. Ein drittes Kapitäl wurde wieder verschieden geschmückt gefunden, siehe Fig. 5. Front- und Fig. 6. Seiten-Ansicht; und so war wahrscheinlich jedes Kapitäl anders decorirt. Der Zwischenraum je zweier Kapitäl wurde mit löwenköpfigen Greifen, welche die Lyra bewachen,

geziert gefunden, siehe Fig. 7., wo *op* die Mittellinie der Ausfüllung bezeichnet. \*)

Die Fig. 8. giebt einen Theil des Grundrisses der sehr geräumigen Cella. An der einen schmalen Wand, durch welche die Thüre führt, steht dieser zu jeder Seite eine Halbsäule, deren korinthisches Kapitäl auf Tafel 58. vorgestellt wird. Der übrige Theil der Wände ringsum ist mit den weit vortretenden Pilastern verstärkt und geschmückt, von deren Kapitäl und Zwischenräumen unsere Tafel einige Muster zeigt. An jeder langen Wand befanden sich zehn Zwischenräume, also elf Pilaster, die in den Winkeln mitgerechnet.

\*) Wir haben die Zeichnungen zu diesen Kapitäl nach den vortrefflichen Darstellungen des Lewis Wulliamy gemacht; siehe seine *Examples of ornamental sculpture in architecture, drawn from the originals in Greece, Asia minor and Italy, in the years 1818 — 1821.*

#### Beispiele römisch-jonischer Ordnung.

Es sind unter den Römer-Monumenten nur wenige Beispiele von dieser Gattung auf uns gekommen, und diese zeigen uns eine nicht wohl verstandene Nachahmung der späteren griechischen Bildungsweisen der jonischen Ordnung, ohne deren schönes Verhältniß und structiven Zusammenhang erhalten zu haben.

Die Säulen stehen oft auf einem postamentartig fortlaufenden Unterbau (*Stereobata*), ja die Halbsäulen auch wohl auf vortretenden Postamenten. Die Pilaster haben keine eigene Kopfgesimse mehr, sondern Kapitäl gleich denen der Säulen. Es finden sich auch reich verzierte Kapitäl mit Halsverzierung, z. B. in Trastevere, oder mit vier Eckschnecken am Tempel

des Vespasian. \*) Die Basis ist die attische mit oft sehr unbedeutender Einziehung, deren oberes Kiemchen sich meist unter den Pfahl darüber zurückzieht. Das Kranzgesims ist unverhältnißmäßig groß, und unter der Kranzplatte desselben befindet sich stets das Zahnschnittglied. Die Sima ist nicht mehr zur Regenrinne ausgehöhlt, sondern bloße Decoration. Die Gliederprofile sind häufig aus Kreisstücken zusammengesetzt, wulstig und plumy, ohne jene feine Bewegung, die an ihnen das Streiflicht bewirkt, welches bei den griechischen Gliederungen eine so angenehme Vermittelung zwischen Licht und Schatten hervorbringt.

\*) Siehe Desgodetz.

#### Vom Tempel der Fortuna Virilis zu Rom.

##### Tafel 44.

Dieser Tempel ist ein viersäuliger Prostylos Pseudoperipteros mit je einer freistehenden Säule hinter der Ecksäule

und fortgesetzten Halbsäulen an der Cella-Mauer. Vor dem Portikus lag eine Treppe mit dreizehn Stufen zwischen der

als Wangen weiter fortgeführten Stereobata. Ueber dem Portikus ist die Front mit einem schweren Siebel geziert. Das Material ist Travertin mit Stuck überzogen. Die Zeit der Erbauung fällt gegen das Ende der Republik, zu Anfang des letzten Jahrhunderts v. Chr.

Die Ordnung dieses Monumentes verdient einige Beachtung, doch nur als warnendes Beispiel, — wir machen daher auf Folgendes aufmerksam: das Krönungsgesims des Unterbaues enthält unten winzige und oben riesige Glieder; das Cimatium der hängenden Platte an demselben erdrückt diese gänzlich. Das Kranzgesims des Gebälkes ist zu plump; die Kranzplatte daran ist als dominirendes Glied, im Verhältniß zu allen übrigen Gliedern, zu schwach; das Krönungsglied (Cimatium) des Architravs ist äußerst plump; der Fries

ist als ein verzierter zu niedrig; die Genien darin erscheinen winzig gegen den Herzblätter-Leisten darüber; das Kapital der Säule zeigt eben so bedeutende Mißverhältnisse; der Eierstab und Astragal sind groß, dagegen die Front-Verbindung und der Deckel schwach, letzterer auch nicht recht geformt, um die Ecksnacke darunter bedecken zu können u. s. w. Doch genug — wir wünschen hauptsächlich mit diesen Hindeutungen den geneigten Leser zu weiterer Kritik aufzufordern, welche er durch ein fortgesetztes aufmerksames Vergleichen, besonders mit der Ordnung vom Tempel der Minerva zu Priene, Taf. 40., wird fördern können.

Jetzt ist der Tempel in eine Kirche St. Maria Egiziaca verwandelt.

### Vom Theater des Marcellus zu Rom.

#### Tafel 45.

Von Augustus seinem Neffen auf halbkreisförmigen Plan für 30,000 Zuschauer aus Travertin erbaut, hatte dieses Theater ursprünglich vier Stockwerke, von welchen jetzt nur noch zwei stehen. Das untere haben wir Taf. 18. gegeben; das folgende Stockwerk, welches auf unserer Taf. 45. vorgestellt wird, besteht aus einer Bogenstellung mit jonischen Halbsäulen vor den Pfeilern der Arkaden, auf einem gemeinschaftlichen unter den Säulen zu Postamenten vorgerückten Podium ruhend, so daß die Vorderfläche dieser Postamente mit dem Metopenfelde des dorischen Gebälkes darunter lothrecht steht. Die vorliegende Tafel giebt die Einzelheiten dieser jonischen Ordnung sammt dem Kämpfergesims der Arkaden, wobei zu bemerken ist, daß diese, gleich den dorischen, siehe Taf. 18., ohne Archivolte bestehen, und mit ihrem Scheitel 2 Modul 10 Part. von der Unterkante des Architravs entfernt sind. Der Radius der Halbkreisbögen beträgt 3 Modul 10 Part.

Das Kapital der Säulen ist auffallend klein, besonders im Vergleich mit dem Gebälk darüber, welches von noch be-

deutenderer Höhe ist, als dasjenige vom Tempel der Fortuna auf der vorhergehenden Tafel; doch sind die Verhältnisse der Haupttheile und der einzelnen Glieder besser geordnet und in mehr Uebereinstimmung sowohl mit den spätgriechischen Mustern, als auch mit den Angaben Vitruv's; siehe dessen L. III. C. 3.

Die beiden Etagen dieses Theaters, welches 80 Jahr v. Chr. geweiht wurde, zeigen uns das älteste Beispiel derjenigen Combination von Bogen- und Säulenstellung, welche für die römische Architektur besonders charakteristisch geworden ist und in der Folge so häufige Anwendung gefunden hat. Es ist von Einigen angenommen, daß das Theater des Marcellus unter Vitruv's Leitung, der zu jener Zeit lebte, erbaut worden sein möchte; allein in seinem Werke, welches er dem Kaiser Augustus widmete, spricht er nie von diesem Bauwerke, ja er erwähnt überhaupt nicht einmal die Bogen-Architektur.

### Von den Thermen des Diocletian.

#### Tafel 46.

Gegen 300 v. Chr. erbaut, waren diese Bäder die ausgedehntesten zu Rom. Die auf unserer Tafel dargestellte Ordnung gehört einem der vielen Säle im Innern an.

Die Anordnung des Säulen-Kapitals auf einem Pilaster tritt uns bei diesem Beispiel in ihrer ganzen Ungereimtheit entgegen, indem die Pilaster in den Stamm unpassend einschneiden und der oben gerundete Echinus unterhalb mit dem Astragal in die gerade Linie des Stammes übergehen muß.

— Der Stamm würde, statt fünf Kanäle, die gegen das übrige Detail zu groß erscheinen, besser sieben erhalten haben. Fehlerhaft ist es auch, wenn der Stamm sich mit einem halben Kanal an die Hinterwand anschließt; denn hier soll stets ein Steg sein, und daher der Pilaster nie gerade um seine halbe Breite vorspringen, sondern weniger, selten aber mehr. Die Eintheilung der Kanäle und Stege wird daher das Maas angeben.

Das Hauptgesims ist von den beiden vorausgehenden Beispielen sehr verschieden — auffallend niedrig mit einem ausgebauchten Fries — eine Form, die bei den Römern,

welche überhaupt in allen Gliederungen ihrer Bauwerke das Schwülstigste liebten, öfters Anwendung fand.

### Jonische Ordnung der neuern Meister.

Schon der berühmte florentinische Baumeister Filippo Brunelleschi, 1377—1444, hatte begonnen die Römerwerke zu studiren, und deren Säulen- und Bogen-Architektur an seinen genialen Schöpfungen wieder anzuwenden.

Ihm folgte hierin sein Schüler L. B. Alberti, der von 1398—1472 lebte und einer der ersten war, welcher die Formen und Combinationen der Monumente seinen Bauwerken anzupassen suchte, auch ein Werk „de re aedificatoria“ herausgab, das seiner Zeit Epoche machte.

Nach diesen traten nacheinander Sebastian Serlio, G. Barozzio da Vignola, Andreas Palladio und mehrere Andere im XVI. Jahrhundert auf, von welchen jeder

sich bemühte, nach seinen eigenen Studien an den Monumenten, Regeln über die Säulenordnungen aufzustellen.

Wir führen hier die jonischen Säulen- und Bogenstellungen dieser sogenannten neuern Meister dem geneigten Leser vor Augen, der sie, mit den vorausgegangenen vergleichend, bald als eine zuweilen schwache Nachahmung römischer Beispiele erkennen wird, ohne Rücksicht auf die Größe des Maßstabes in der Ausführung oder Wirklichkeit behandelt, worüber doch schon Vitruv so beachtenswerthe Lehren gegeben hatte, welche wir in dem Artikel „Säulenschaft“ Tafel 88. folgen lassen werden.

Von Andreas Palladio.

#### Tafel 47.

In den fünf Säulenordnungen, welche Palladio hinterlassen hat, finden wir vorzugsweise die auf unserer Tafel gegebene als Muster für die jonische aufgestellt. Das Gebälk ist als eine Nachbildung desjenigen auf Tafel 46. anzusehen, mit einer ungünstigen Abweichung im Kranzgesims. Die Kragsteine sammt ihren Untergliedern sind zu schwer gegen die übrigen Theile. Das sonst zierliche Blätterwerk in der

Frontverbindung des Säulen-Kapitals wird durch den viel zu weit vorspringenden Eierstab verdeckt; derselbe schneidet überdies auch unangenehm in die Schnecken Scheiben ein. Die Verzeichnung der Schneckenlinie findet sich auf Tafel 51. angegeben. Das Kämpfer-Gesims ist plump im Vergleich zu dem Kapital der Säule und den übrigen Haupttheilen.

Von Vincenz Scamozzi.

#### Tafel 48.

Auch hier finden wir die einer reinen Stein-Construction fremden Sparrenköpfe oder Kragsteine nebst dem Zahnschnittgliede angewendet; wahrscheinlich eine Nachahmung des Kranzgesimses vom Tempel des Vespasian. Sonderbar genug sind die Kragsteine auf den Seiten verziert, wo sie, stets im Schatten, nur undeutlich zu sehen sind. Das Säulen-Kapital zeigt ebenfalls, wie beim Tempel des Vespasian, vier Eckschnecken, aber ohne Frontverbindung, auf die Art entspringend, wie wir sie bei einer Abart des korinthischen Kapitals am Bogen

des Titus hervorstrahlen sehen (Taf. 77.). Wenn wir überdies uns die Blumengewinde denken, welche Scamozzi an den Augen der Voluten häufig aufgehängt hat (die in unserer Darstellung jedoch fortgelassen wurden), so erhalten wir ein dem nöthigen Ernst und der Würde des Steinbaues widersprechendes, völlig barockes Gebilde, das wir kaum zu einer Fest-Decoration empfehlen möchten. Das Kämpfer-Gesims befindet sich auf Tafel 50.